

SCHADER- DIALOG

Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis



LIBERTÉ
ÉGALITÉ
SOLIDARITÉ



Schader Stiftung

SEITE 3
► EDITORIAL

SEITE 18
► PROJEKTE 2022

SEITE 4
► SCHADER-
PREIS 2021

SEITE 22
► NACHRICHTEN

SEITE 8
► SCHADER-
PREIS 2022

SEITE 23
► TERMINE

SEITE 12
► INNOVATIVE
PLANUNGS-
KOMMUNIKATION

SEITE 26
► 25 JAHRE
WISSENSCHAFTS-
STADT DARMSTADT

SEITE 14
► DTDT 2022

SEITE 27
► IMPRESSUM

SEITE 16
► SCHADER-
RESIDENCE

Titelbild: In Kooperation mit dem Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ der Hochschule Darmstadt war vom 27. April bis 21. Mai 2022 in der Schader-Galerie die Ausstellung „Der Donut Effekt - Zur Zukunft von Innenstädten und Ortsmitten“ zu sehen. Die Studierendenarbeiten zeigen Ideen, wie neue Mitten konzipiert werden können, für Orte wie Michelstadt und Dieburg, aber auch für kleine Gemeinden wie Fischbachtal und für das Oberzentrum Darmstadt. Beiträge zu den Themen Klimaanpassung, Stadt der kurzen Wege, Wohnen, Einzelhandel, Freizeitfunktionen, zum Ausbau des öffentlichen Raums und zur alternativen Mobilität regen dazu an, Inhalte aufzugreifen und weiterzudenken. Mehr auf Seite 20.

EDITORIAL

Wie ein Torus legen sich die Entwicklungsringe neuer Quartiere um den Kern unserer Klein- und Mittelstädte. Der „Donut Effekt“ fordert die Stadtplanung – und hat jüngst eine Ausstellung in der Schader-Galerie geprägt, über die wir in diesem Heft berichten. Welche Rolle spielen in den Konflikten urbaner Entwicklung noch die bürgerlichen Ideale von Liberté, Égalité, Solidarité, von Freiheit, Gleichheit und Solidarität? Stadt gegen Land, Rad gegen Auto, Ausbau gegen Abschottung – „Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Stresstest“, so der Untertitel des Themenfelds 2022, beschäftigt uns im Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis ganz besonders.

Dabei lebt unsere Stiftung selbst gerade von den vielen Perspektiven – und Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Im Mai dieses Jahres wurde der Staffeltab in der Leitung des Stiftungsrats an die nächste Generation übergeben. Wir danken stellvertretend Dr. Rudolf Kriszeleit und Karin Wolff sehr herzlich für acht Jahre der Führung und intensiven Begleitung der Stiftung. Und freuen uns auf die vertiefte Zusammenarbeit mit den neuen Vorsitzenden Andrea Bartl und Philipp Thoma.

Der zehnte Große Konvent der Stiftung im November 2022 wird ins Konventsthema 2023 einführen: Kurz und ebenso präzise wie offen heißt es „Balancen“. Eine elementare Balance ist für uns jene zwischen den großen politischen Krisen dieser Tage und den zahlreichen konkreten Herausforderungen des Alltags. Dieser Konvent wird experimenteller, noch dialogorientierter und hoffentlich mit Hilfe unserer Partnerinnen und Partner ein guter Auftakt auf dem Weg ins 35. Jahr der Schader-Stiftung.

ALEXANDER
GEMEINHARDT

Vorstand der
Schader-Stiftung



SCHADER- PREIS 2021



Schader-Preisträger 2021 ist der Soziologe Armin Nassehi. Der Preis wurde in einem Doppel-Festakt im Juni 2022 überreicht, da pandemiebedingt im Vorjahr keine Preisverleihung stattfinden konnte. Armin Nassehi lehrt und forscht als Professor im Bereich Allgemeine Soziologie und Gesellschaftstheorie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Mit dem Preis zeichnet die Schader-Stiftung Gesellschaftswissenschaftlerinnen und Gesellschaftswissenschaftler aus, die aufgrund ihrer wegweisenden wissenschaftlichen Arbeit und durch ihr vorbildliches Engagement im Dialog mit der Praxis einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme geleistet haben.

Verliehen wird der Schader-Preis vom Senat der Schader-Stiftung. „Armin Nassehi ist mit seinen wegweisenden Arbeiten im Bereich der Kulturosoziologie, der politischen Soziologie und der Wissens- und Wissenschaftssoziologie eine führende Stimme im wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskurs“, begründete Angelika Nußberger, Sprecherin des Senats und Verfassungsrechtlerin an der Universität zu Köln, die Entscheidung. Sie würdigte Armin Nassehi als „Brückenbauer zwischen öffentlichem Diskurs und Fachwissenschaft.“

Die Laudatio auf Armin Nassehi hielt Jürgen Kaube, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. ►

DIE DYNAMIK DER SOZIOLOGIE UND DIE TRÄGHEIT IHRES GEGENSTANDES

Die Soziologie ist eine Wissenschaft des erheblichen sozialen Wandels. Sie ist in einer Zeit entstanden, in der sich – ähnlich wie heute – angeblich alles grundlegend geändert hat.

► Einer meiner Lieblingssoziologen ist Joseph de Maistre, der die vielleicht klügsten Kommentare zur Französischen Revolution gemacht hat. Er hat ihr ins Stammbuch geschrieben, dass die Revolution zu viel Gleichheit, zu viel Mitreden, zu viel Dialog, zu viel Demokratie, zu viel Individualität, zu viele Entscheider und zu viele Probleme gebracht hat. Das Schlimmste ist: Er hatte gute Gründe dafür. Seine These lautet, die Menschen hätten eine ganze Welt verloren. Alles werde kontingent und fluide, vor allem die kategorialen Grundlagen verschwinden, nach denen wir ordnen können, wer wohin gehört.

Er ist auch deshalb mein Lieblingssoziologe, weil er nicht gesehen hat, dass diese moderne Gesellschaft, die im 19. Jahrhundert ihre institutionellen Bedingungen geschaffen hat – mit der Entstehung eines Betriebskapitalismus, von Nationalstaaten, von großen Verwaltungen – neue Orte und Muster hervorgebracht hat, neue Schichtungs- und Klassenmodelle, eine Ausdifferenzierung der Gesellschaft in unterschiedliche Funktionen und Regelmäßigkeiten. Die Selbstbeschreibung westlicher Gesellschaften, spätestens ab dem späten 18. Jahrhundert, war eine völlig unrealistische. Man sprach von Subjektivität, von Autonomie, von rationalen Entscheidungskalkülen und von Steuerungskompetenz. Der große Widerspruch dieser Gesellschaft ist, dass ihre Beschreibungskategorien und Ordnungskategorien nicht zusammenpassen.

Soziologie beginnt da, wo sie zeigen kann, dass individuelle Subjekte nicht die Subjekte des Handelns, sondern die Subjekte der Beschreibung ihrer Handlungen sind und die Bedingungen der Handlungen von Faktoren abhängig sind, die man nur gesellschaftlich oder gesellschaftstheoretisch erklären kann. Wir beginnen alle mit Voraussetzungen, die wir nicht selbst kontrollieren. Etwa ist dadurch erklärbar, dass man bei einer Befragung von 1.000 bis 2.000 Menschen ein Bundestagswahlergebnis ziemlich genau voraussagen kann. Das müsste nach de Maistre Voodoo sein, es ist aber Statistik.

KANN DIE GESELLSCHAFT VERNÜNFTIGER WERDEN?

Ich würde die Frechheit besitzen und sagen: Wer kein Systemtheoretiker ist, kann vieles nicht sehen. Die Systemtheorie beschäftigt sich damit, dass Systeme träger sind als ihre Umwelt. Das gilt auch für biologische Systeme: wenn bei dieser Rede mein Blutdruck steigen würde, gäbe es Rückkopplungsmechanismen, die mich in die Lage versetzen würden, klare Gedanken zu formulieren. Auch benutzen wir grammatikalische Regeln, die wir gar nicht kennen. Neuronale Systeme sind in der Lage, die meisten Informationen auszublenden. Das gilt für soziale Systeme erst recht, also für die Ordnung dessen, wie Rollen zueinander passen. Sie sind so träge, dass jeder in bestimmten Situationen eine bestimmte Rolle spielt. Deshalb ist die Soziologie keine Humanwissenschaft, sondern interessiert sich für die Entfaltung von Mustern.

Reinhart Koselleck hat gesagt, dass die Welt, die Joseph de Maistre beschreibt, die Idee der individuellen Selbstvervollkommnung durch Bildung überträgt auf den Gegenstand der Gesellschaft. Weil wir glauben, dass mit Selbstreflexion unser Leben besser wird, übertragen wir das auf die Gesellschaft und rechnen ihr zu, dass sie vernünftiger werden soll. Davor kann der Soziologe nur warnen.



Der Preisträger Armin Nassehi mit der Sprecherin des Senats, Angelika Nußberger, und dem Laudator Jürgen Kaube

Der Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaft und anderen gesellschaftlichen Feldern muss in Rechnung stellen, dass alle anderen keine wissenschaftlichen Probleme lösen müssen. In der Politikberatung hilft es nicht zu sagen „Ihr Politiker, lest doch mal die neuen Aufsätze aus der Harvard Medical Tribune oder aus der Zeitschrift für Soziologie“. Akteure müssen Mehrheiten organisieren, auf einem Markt bleiben können, rechtliche Entscheidungen treffen. Die Gesellschaft sperrt sich gerade deswegen gegen Wissen. Wir haben, was den Klimawandel angeht, so gut wie keine Wissensprobleme. Warum gelingt es nicht, dieses Wissen in – jetzt hätte ich fast gesagt – Handeln umzusetzen? Weil dieses Wissen sich selbst übersetzt, in die Muster, die dort stattfinden.

SCHNITTSTELLENPROBLEME

Gesellschaftswissenschaften müssen auf die Trägheitsbedingungen Bezug nehmen. In der Pandemie war es für viele eine neue Information, dass die Zielkonflikte zwischen ökonomischen, medizinischen, wissenschaftlichen, politischen und rechtlichen Akteuren nicht an falschen Konzepten liegen, sondern an der Struktur einer Gesellschaft, die träger ist, als ihre Selbstbeschreibung es ihr zumutet.

Mein Plädoyer, auch für die Schader-Stiftung ist, die Schnittstelle zwischen gesellschaftswissenschaftlichen Praktiken und anderen Praktiken zu einem wissenschaftlichen Thema zu machen und sich spiegeln zu lassen, wie das eigentlich aus einer ökonomischen, aus einer verwaltungs-, aus einer politischen oder aus einer rechtlichen Perspektive zu einem fachlichen Thema gemacht werden kann. Meine wissenschaftlichen Themen haben alle mit diesen Schnittstellen zu tun. Und die Menschen haben selbst einen Sensus dafür, dass wir Schnittstellenprobleme haben. Trotzdem haben akademische Akteure die Hochnäsigkeit zu denken: „Würden doch alle auf dem gleichen Reflexionsniveau arbeiten wie wir, dann wären die Probleme gelöst“.

AUSZUG AUS DEM VORTRAG
DES PREISTRÄGERS; TEXT IN DER
UNGEKÜRZTEN FASSUNG:
WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2021

„WOZU DENN BRAUCHEN WIR SOZIOLOGEN?“

LAUDATIO AUF ARMIN NASSEHI

Diese Frage scheint etwas frech, aber überlegen Sie doch einmal: Wir haben Ökonomen und Juristen, Psychologen und Philologen, Spezialisten für Kunst und Medizin, Pädagogen und Religionswissenschaftler, Historiker für alles, was vergangen ist und Politologen oder Ethiker für alles, was nie Zukunft werden wird. Wozu dann also noch Soziologen?

► Was trägt die Behauptung, Wirtschaft und Recht, Kunst und Politik, Religion und Erziehung fänden „in der Gesellschaft“ statt, überhaupt zu ihrer Erkenntnis bei? Die Frage darf gestellt werden, wenn wir hier einen Soziologen loben, der sich mit der Theorie der Gesellschaft befasst und sogar „Mit dem Taxi durch die Gesellschaft“ fährt. Wenn es um Corona geht, könnten wir uns ja mit den Auskünften der Virologen, der Epidemiologen, der Verwaltungswissenschaftler und der Staatsrechtler begnügen. Und wenn es um den Klimawandel geht, weshalb wird dann außer Biologen, Physikern und Wirtschaftswissenschaftlern auch noch ein Soziologe, nämlich dieser hier, in Talkshows und andere öffentliche Diskussionen eingeladen?

Armin Nassehi befasst sich mit den Merkmalen, die unsere Gesellschaft hat. Zum Beispiel mit ihrer Neigung, alles, was in ihr stattfindet, als krisenhaft zu erleben. Das ist auch so ein Merkmal, das sich quer durch die sozialen Bereiche zieht: Wirtschaftskrisen, politische Krisen, wissenschaftliche Krisen, Krisen im Sport oder in der Religion. Zugleich aber überall „business as usual“, wie Nassehi schreibt. Die Perspektive der Gesellschaftstheorie erlaubt es, Sachverhalte, die diametral entgegengesetzt scheinen und es in vielen Hinsichten auch sind, doch als formverwandt zu beschreiben. In seinem Buch über Protestbewegungen etwa zieht Armin Nassehi den Vergleich zwischen Pegida und Fridays for Future. Maximale Differenz, was Absichten, Alter und Argumentationsstil der jeweils Beteiligten angeht. Aber hier wie

dort die Infragestellung des institutionellen Gerüsts der Gesellschaft, die hier wie dort als System der Verblendung bezeichnet wird, was hier wie dort leicht Radikalismen hervortreibt, vor allem aber hier wie dort die Ablehnung der institutionalisierten Negation in modernen Gesellschaften.

Vielleicht genügen diese Beispiele, um anzudeuten, wozu wir Soziologie gebrauchen können und wozu jedenfalls Armin Nassehi gebraucht wird. Ich würde es den Versuch nennen, gegenüber gewohnten Gegensätzen, den üblichen Erwartungen und den liebgewonnenen Befunden Distanz zu gewinnen. Dass die Scheidungsraten nur deswegen so hoch sein können, weil die Leute immer wieder heiraten, dass die Demokratie mit dem Erscheinen von Demokratieverächtern in Parlamenten rechnen muss, dass viel Kunst ihr Publikum nur dadurch erreicht, dass sie sich ihm entzieht – das sind solche Überlegungen, die zur Distanz gegenüber eingeübten Erwartungen führen.

TEXT IN DER UNGEKÜRZTEN FASSUNG:
**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2021**



JÜRGEN KAUBE
ist Mitherausgeber der
Frankfurter Allgemeinen
Zeitung und dort für das
Feuilleton verantwortlich.



SCHADER- PREIS 2022

Mit dem Schader-Preis 2022 wurde die Philosophin und Sozialwissenschaftlerin Lisa Herzog ausgezeichnet. Sie ist Professorin für Politische Philosophie und seit 2021 Direktorin des Centre for Philosophy, Politics and Economics an der Universität Groningen. Der Preis wurde in einem Doppel-Festakt im Juni 2022 vor rund 150 geladenen Gästen an Lisa Herzog sowie an Armin Nassehi, den Preisträger 2021, überreicht.

Die Schader-Stiftung würdigt mit dem Preis Gesellschaftswissenschaftlerinnen und Gesellschaftswissenschaftler, die aufgrund ihrer wegweisenden wissenschaftlichen Arbeit und durch ihr vorbildliches Engagement im Dialog mit der Praxis einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher Probleme geleistet haben.

Der Schader-Preis wird vom Senat der Schader-Stiftung verliehen. Dessen Sprecherin Angelika Nußberger, Verfassungsrechtlerin an der Universität zu Köln, begründet die Entscheidung des Senats: „Lisa Herzog ist eine der herausragenden Denkerinnen der Gegenwart, die sich mit grundlegenden Fragen an der Schnittstelle zwischen Wirtschaft und Philosophie befasst. Ihre Arbeiten zur Philosophie des Marktes, zu Theorien der Gerechtigkeit und zur Wirtschaftsethik sind wegweisend.“

Ursula Münch, Direktorin der Akademie für Politische Bildung in Tutzing, hielt die Laudatio auf Lisa Herzog. ►

WEM DIENT DIE WISSENSCHAFT?

Gründe, warum man zynisch werden könnte in der Wissenschaft, lassen sich viele nennen. Wissenschaft, das ist das hehre Ideal vom reinen Streben nach Wissen, Einsicht, Erkenntnis, vielleicht sogar Wahrheit, wenn man einen derart großen Begriff gebrauchen möchte.

► Doch die Prozesse der Wissenserzeugung sind allzu menschlich. Sie finden in sozialen Zusammenhängen statt, in denen sich alles Mögliche in den Weg dieser Ideale stellen kann: zahlreiche Formen von Macht und sozialem Ausschluss, Willkürentscheidungen, und in Deutschland außerdem die Schwierigkeit, sich von befristeter Stelle zu befristeter Stelle zu hangeln. In Gesellschaften, die ein demokratisches politisches System mit einem kapitalistischen ökonomischen System verbinden, stellt sich zudem oft die Frage: Wem dient die Wissenschaft?

Lange hielt sich das Missverständnis, dass Wissenschaft „wertfrei“ wäre – und man sich somit der reinen Wahrheitsuche verschreiben könne. Doch wie die Wissenschaftsphilosophie seit langem argumentiert, spielen Werte in der Wissenschaft durchaus eine Rolle: bei der Wahl von Forschungsthemen genauso wie bei der Frage nach zulässigen Forschungsmethoden oder auch bei Entscheidungen darüber, welche Evidenzschwellen als hinreichend für individuelles oder politisches Handeln betrachtet werden. Natürlich gibt es auch Schritte im wissenschaftlichen Prozess, die ohne Beeinflussung durch politische oder ethische Werte erfolgen müssen. Epistemische Werte spielen aber auch dort eine Rolle, und sie sind mit ethischen Werten oft auf komplexe Weise verwoben. Und so kommt man als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler nicht um die Frage herum, welche Werte das eigene wissenschaftliche Arbeiten antreiben.

DIE WERTEFRAGE – DREI PERSPEKTIVEN

Es gibt mindestens drei mögliche Antworten auf diese Frage. Die erste ist, auf die Eigenlogik der Wissenschaft zu verweisen: auf die Erkenntnis um der Erkenntnis willen, das reine Wissenwollen und Verstehenwollen, oder das Weiterführen der Fragestellungen, an denen sich schon Generationen vor einem die Zähne ausgebissen haben. Kaum jemand wird die Mühen der Ebenen einer wissenschaftlichen Laufbahn durchstehen, der nicht auch durch diese Faszination für die Forschung an sich angetrieben wird. Allerdings: die Frage, welchen Themen man diese wissenschaftliche Energie widmet, ist damit noch nicht beantwortet. Manchmal mag es genügen, einfach nur das weiterzuführen, was andere begonnen haben – aber was, wenn diese Paradigmen sich erschöpfen? Ist es wirklich der Idealzustand, dass der wissenschaftliche Diskurs ausschließlich um sich selbst kreist?

Eine zweite mögliche Antwort auf die Wertefrage ist, sich direkt oder indirekt in den Dienst ökonomischer Wertschöpfung zu stellen. Wissen hat bekanntermaßen die Eigenschaften eines Gemeinguts: Es zu erzeugen, macht Mühe; ist es einmal da, kann es jedoch von allen genutzt werden und muss gegebenenfalls durch intellektuelle Eigentumsrechte geschützt werden. In kapitalistisch-demokratischen Gesellschaften lässt sich ein klares Muster im Umgang mit Wissen erkennen: Wissen, das sich ökonomisch nutzen lässt, wird privatisiert und angeeignet, teilweise auch mit bewundernswerter Schnelligkeit von privatwirtschaftlichen Akteuren erzeugt. Wissen, das der Allgemeinheit dient, oder gar Wissen, das zu Verantwortungsübernahme auffordern würde, wird von Marktakteuren nur dann geliefert, wenn sich damit Gewinne erzielen lassen.

Die dritte Alternative ist, dass sich Wissenschaft explizit in den Dienst bestimmter gesellschaftlicher Werte stellt. Natürlich leben demokratische Gesellschaften davon, dass es einen Pluralismus an Lebensformen und damit auch an

Werten gibt. Doch es gibt auch das, was John Rawls den „überlappenden Konsens“ genannt hat: die Einigung auf bestimmte unverhandelbare Kernwerte, wie sie zum Beispiel in den Erklärungen der Menschenrechte kodifiziert sind. In den letzten Jahren haben sich, angesichts von Klimawandel und Biodiversitätsverlust, besonders die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen als derartige breit akzeptable Kernwerte herauskristallisiert.

WISSENSCHAFT UND GEMEINWOHLORIENTIERUNG

Wissenschaft im Dienst des Gemeinwohls, das mag nach großen Worten klingen – oder nach jugendlicher Naivität. Aber man stelle sich einmal vor, jede Wissenschaftlerin und jeder Wissenschaftler würde sich einen Tag pro Woche mit einem Projekt beschäftigen, das einem konkreten gesellschaftlichen Anliegen dient – sei es durch Citizen Science zu Umweltthemen in der eigenen Region, sei es durch die Zusammenarbeit mit Schulen gerade in den Stadtvierteln, in den Kinder selten Wissenschaftler*innen direkt begegnen, sei es dadurch, dass man die Zusammenarbeit mit den

vielfach benachteiligten Kolleg*innen aus dem Globalen Süden unterstützt, oder sei es dadurch, dass man geflüchteten Wissenschaftler*innen dabei zu helfen versucht, ihre Kenntnisse weiterhin in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen.

In der Wissenschaft bleiben, ohne zynisch zu werden – für mich persönlich war das nicht immer einfach, und es bedeutete oft, eher gegen das System zu als mit dem System zu arbeiten. Aber „das System“, das sind letztlich wir alle, besonders diejenigen von uns, die nicht mehr um die Verlängerung der eigenen Stelle bangen müssen. Alle drei Wertorientierungen, die ich beschrieben habe, können ihren Platz haben. Aber: es ist Ehrlichkeit darüber nötig, welches Spiel jeweils gespielt wird, und aus demokratietheoretischer Sicht muss die gemeinwohlorientierte Logik ein klares Primat haben.

AUSZUG AUS DEM VORTRAG DER PREIS-TRÄGERIN; TEXT IN DER UNGEKÜRZTEN FASSUNG:

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2022**



Die Preisträgerin Lisa Herzog mit dem Ehepaar Schader, der Sprecherin des Senats, Angelika Nußberger (li.), und der Laudatorin Ursula Münch (re.)

NICHT NISCHE, SONDERN DIALOG

LAUDATIO AUF LISA HERZOG

Der Schader-Preis geht an Persönlichkeiten, so heißt es in der Satzung der Stiftung, die neben „der Exzellenz als Gesellschaftswissenschaftler herausragende Leistungen im Förderbereich der Schader-Stiftung, dem Dialog zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis“ vollbringen.

► Ein anspruchsvolles Kriterium – und genau das richtige für Professorin Herzog. Dazu trägt auch ihre interdisziplinäre Arbeitsweise bei, die sie nicht nur wie viele andere für sich in Anspruch nimmt, sondern die sie auch beherrscht. Noch wichtiger jedoch sind erstens ihre Forschungsmethode, zweitens der Blick, den sie auf die großen Fragen unserer Zeit wirft und drittens die Form, in der sie ihre Erkenntnisse an die Öffentlichkeit bringt.

Von einem rein nach der Marktlogik organisierten Umgang mit Wissen rät die Preisträgerin ab. Sie setzt vielmehr auf die „Professionslogik des Wissens“ und versteht darunter die „Verantwortungsübernahme für ein Wissensgebiet“. Dadurch werde es möglich, Laien ein „Vertrauensangebot“ zu machen: Die Wissenschaftler verpflichten sich auf die Einhaltung der Standards der Professionalität und gewährleisten im Gegenzug, dass sie ihr Wissen zum Wohl der Gesellschaft einsetzen.

Lisa Herzog ist klar, dass der Dialog zwischen der Öffentlichkeit und der Wissenschaft risikobehaftet ist: Sie sieht die Risiken der Vereinfachung, der Missverständnisse und des Herausreißen aus dem Kontext. Dennoch hält sie es für unvermeidlich, diese Risiken einzugehen – der öffentliche Austausch sei notwendig. Ihr Plädoyer, die politische Philosophie müsse sich den „Fragen nach dem Umgang mit Wissen in der Gesellschaft zuwenden“, lässt sich nicht nur

in Deckung mit dem Zweck der Schader-Stiftung bringen, sondern begründet die Notwendigkeit einer „politischen Epistemologie“, also des politischen Denkens über den Umgang mit Wissen.

Für die Lösung vieler praktischer Probleme sei es essentiell, dass die unterschiedlichen Wissensformen zusammengebracht würden. Unterschiedliches Wissen müsse nicht nur „generiert“, sondern eben auch „in die entsprechenden Lebensbereiche transportiert werden“. Verbliebe es, so Lisa Herzog, in der „Nische der jeweiligen Experten“, dann „könnte die Gesellschaft nicht davon profitieren“.

Genau das ist die die Gründungsidee der Schader-Stiftung, die alle hier im Raum immer wieder aufs Neue ins Schader-Forum führt, weil sie eben tatsächlich Programm ist: Nicht Nische, sondern Dialog. Nicht der Zitationsindex als Leitschnur für die eigene Karriereplanung, sondern das gesellschaftliche Wohl. Da passen Kriterien des Preises und seine diesjährige Trägerin zusammen. Und ich darf beiden von Herzen gratulieren: der Stiftung und Professorin Herzog.

TEXT IN DER UNGEKÜRZTEN FASSUNG:
WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PREIS-2022



PROF. DR. URSULA MÜNCH
ist Direktorin der
Akademie für Politische
Bildung in Tutzing.

INNOVATIVE FORMATE DER PLANUNGS- KOMMUNIKATION

Was geschieht, wenn zehn junge Menschen eine ihnen fremde Stadt erkunden und anschließend beraten, wie man die dortigen Stadtentwicklungsfragen kommunikativ angeht? Was geschieht, wenn sich junge Fachleute aus der Kommunikationswissenschaft und der Stadtplanung in einem agilen Format aufeinander einlassen?



► Und was geschieht, wenn junge Menschen, die sich entweder in der Wissenschaft oder in der beruflichen Praxis beheimatet fühlen, intensiv miteinander arbeiten?

Das hat die Schader-Stiftung gemeinsam mit Professor Lars Rinsdorf, der die Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (DGPuK) vertrat, und Professorin Ursula Stein als Vertreterin der Deutschen Akademie für Städtebau und Landesplanung (DASL), unterstützt vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen, ausprobiert: Der Workshop „Innovative Formate der Planungskommunikation“ vom 23. bis

25. März 2022 im Schader-Forum richtete sich an die nächste akademische Generation, verband mehrere Disziplinen, zog Teilnehmende sowohl aus dem akademischen Kontext als auch der beruflichen Praxis an.

PROZESS UND PLANUNG

Am Beispiel der Stadt Zwingenberg, die durch ihren Bürgermeister Holger Habich und den Bauamtsleiter Bernd Emig vertreten war, konzipierten die zehn Teilnehmenden kommunikative Ansätze, um nicht nur die Bürger*innen der Stadt in einen Dialog über Stadtentwicklungsfragen zu

bringen. Auch jene sollten einbezogen werden, die noch nicht dort wohnen, es aber gerne wollen. Denn wie kommen Wohnungssuchende mit ihren Anliegen zu Wort? Eingebunden sind die Workshopinhalte in die Landesinitiative „Großer Frankfurter Bogen“, die in den Kommunen rund um Frankfurt für mehr Wohnraum und Lebensqualität sorgen soll.

Den kreativen Prozess förderten nicht nur ein informativer Spaziergang durch Zwingenberg und die Gespräche mit den Fachleuten aus der Zwingenberger Politik und Zivilgesellschaft, sondern auch die Methode, nach der sich der Workshop gestaltete: Design Thinking. Eine Trennung in Arbeitsphasen wie Problemdefinition, Problembeschreibung, Ideenfindung und Entwicklung von Lösungsansätzen, gekoppelt mit einer disziplinierenden Zeittaktung, führt zu Lösungsvorschlägen und Prototypen. Späteres Ausprobieren, Weiterdenken, Fortentwickeln: Das ist explizit erwünscht.

KONZEPTE FÜR ZWINGENBERG

Kreativ und innovativ, so kommen die zwei entwickelten Konzepte daher. Eine der beiden Arbeitsgruppen entwarf ein Beteiligungsmodell für Stadtentwicklungsfragen, das nicht nur die Zwingenberger*innen, sondern auch potenzielle neue Bewohner*innen erreichen kann. In späteren Phasen zielt das Modell mit einem Planspiel und der Entscheidungsfindung in einem befugten Gremium auf konkrete Umsetzungen ab.

Das zweite Konzept schlägt die ko-kreative Entwicklung von „Zwingenberger Zukunftspfaden“ vor. Über verschiedene Stationen lassen sich nicht nur die Orte erwandern, an denen sich Stadtentwicklungsaufgaben stellen, sondern ebenfalls Beiträge zum Diskurs verfassen: online oder analog.

Auch wenn die Konzepte für Zwingenberg entwickelt wurden, sind viele der kommunikativen Strategien auf andere Städte übertragbar. Akteur*innen jeder Kommune, die sich im Großen Frankfurter Bogen verortet, sind eingeladen, sich an den Ideen zu bedienen, ebenso Städte und Regionen darüber hinaus. Denn die Grundfrage, wie mit stadtplanerischen Entwicklungsansätzen und den unterschiedlichen Bedürfnissen von Wohnenden und Wohnungssuchenden umzugehen ist, stellt sich an vielen Orten.

Was geschieht also, wenn man inter- und transdisziplinär mit jungen Menschen arbeitet und sie mit agilen Methoden um ihre Ideen und Lösungsvorschläge bittet? Zuerst einmal: drei wundervolle Tage, gefüllt mit Eindrücken und ein Schader-

Forum, das bebt vor Arbeit, Diskussion sowie Prozessen, die die Räumlichkeiten über das übliche Maß hinaus nutzen – und sei es, dass Sessel mit Hilfe von Wollfäden zu einem Netzwerk versponnen werden. Dann lassen sich Begegnungen zwischen den Generationen beobachten, etwa online geführte Gespräche mit Zwingenberger Fachleuten, die dort zumeist ehrenamtlich in Zivilgesellschaft und Politik engagiert sind. Oder der Austausch mit dem Zwingenberger Bürgermeister und dem dortigen Bauamtsleiter – ebenfalls ein intergenerationeller Dialog, in dem Fragen zur Einbeziehung der Zwingenberger Jugend in die kommunale Entscheidungsfindung erörtert wurden. Darüber hinaus erhält man innovative Lösungsvorschläge, die sich auch auf andere Situationen übertragen lassen und die während der Abschlusspräsentation von den angereisten Vertreter*innen aus Kommunen und den mitveranstaltenden Organisationen mit Interesse aufgenommen wurden.

Zum Schluss finden sich zufriedene Workshop-Teilnehmende, die drei anstrengende Tage hinter sich haben. Dabei haben sie sich und uns bewiesen, wie gut sie interdisziplinär arbeiten, wie geschmeidig sie sich in Gruppenprozesse einfügen, wie gut sie den Anforderungen durch die Zeittaktung gewachsen waren und welche Ergebnisse sich in kurzer Zeit erzielen lassen. Alles in allem: ein gelungener Workshop.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
PLANUNGSKOMMUNIKATION**



Deutsche Akademie für
Städtebau und
Landesplanung e. V.
Landesgruppe Hessen,
Rheinland-Pfalz, Saarland



Schader Stiftung



DR. KIRSTEN
MENSCH
Wissenschaftliche
Referentin der
Schader-Stiftung

DARMSTÄDTER TAGE DER TRANSFORMATION 2022



An den vierten Darmstädter Tagen der Transformation vom 14. bis 18. März 2022 nahmen rund 1200 Fachleute teil. 18 Workshops, Tagungen, Konferenzen und Podien boten die Möglichkeit, sich über die vielen Aspekte auszutauschen, die zur sozial-ökologischen Transformation unserer Gesellschaft in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung beitragen.

► Thematische Schwerpunkte der Darmstädter Tage der Transformation (DTdT22) waren nachhaltige Mobilität, Fragen zu zukünftigem und nachhaltigem Bauen und Wohnen sowie Konzepte nachhaltigen Wirtschaftens und transformativer Forschung. Die Ernährung der Zukunft, Konflikte um Wasser sowie Ansätze und Methoden strategischer Kommunikation im Kontext der Transformation waren Gegenstand weiterer Veranstaltungen. Aus mehr als fünfzig Bewerbungen auf den Call for Conferences wurden über zwanzig Kooperationspartner*innen ausgewählt, die mit der Schader-Stiftung spannende und vielfältige Dialogformate für und mit Akteuren aus Wissenschaft, Praxis und Zivilgesellschaft entwickelten und umsetzten. So kamen Personen und Positionen außerhalb des jeweils eigenen Feldes, der eigenen Disziplin und des eigenen Sektors in den Austausch:

Verschiedene Perspektiven auf Chancen und Bedarfe des Fußverkehrs, etwa die Sicht der Zu-Fuß-Gehenden oder der Stadt- und Verkehrsplanung, nahm das Dialogforum „Zu Fuß durch die Stadt“ gemeinsam mit der Deutschen Uni-

versität für Verwaltungswissenschaften Speyer ein. Den Spagat zwischen ausreichender Bürger*innenbeteiligung und qualitätsgesicherter Faktenorientierung in Genehmigungsverfahren fokussierte eine öffentliche Podiumsdiskussion mit dem Beratungsunternehmen ifok. Als Partner führten das Institut Ecoloc, das Commons-Institut und die Schader-Stiftung einen Workshop zu lokaler Ökonomie und Commons durch – Thema waren selbstorganisierte Prozesse des bedürfnisorientierten Produzierens, Verwaltens, Pflegens, Nutzens und Gebrauchs vor Ort. Um oft gestellte Fragen zur Klimakrise zu beantworten, hatten das RiffReporter-Magazin „Klima wandeln“ und die Stiftung zwei Mitautorinnen des Weltklimaberichts als Expertinnen zu einem öffentlichen Online-Podium eingeladen. Vertreter*innen des Medienrechts, des Journalismus, der Medienpolitik und -aufsicht sowie der Kommunikationswissenschaft loteten in einem Workshop aus, inwieweit sich die Stärkung des Nachhaltigkeitsauftrags durch das Klima-Urteil des Bundesverfassungsgerichts auf die journalistische Berichterstattung auswirkt (dazu im Web: „Menschen Machen Medien“, Ausgabe 2/22).



das Ziel verfolgt, mit Menschen aus Wirtschaft, Politik, Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft neue Wege hin zu einer Nachhaltigen Entwicklung einzuschlagen. Die Schader-Stiftung ermöglicht mit ihrem Teilvorhaben den Austausch zwischen diesen Akteuren.

Weitere Informationen:

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DTDT22

Zum ganztägigen tF-Symposium finden Sie einen Beitrag auf Seite 21. Insgesamt erlaubte die hohe Vielfalt der Fachexpertise in den verschiedenen Gesprächsrunden einen sehr intensiven Dialog über die Grenzen von wissenschaftlichen Disziplinen hinaus, bilanzierte die verantwortliche Referentin der Schader-Stiftung, Tatiana Soto Bermudez.

Die DTdT22 fanden pandemiebedingt hybrid statt. Die weitläufigen Räumlichkeiten des Schader-Campus ermöglichten es, Veranstaltungen mit kleineren Teams unter einem strengen Infektionsschutzkonzept vor Ort und mit starker digitaler Teilnahme durchzuführen.

Die Schader-Stiftung richtete die DTdT22 erneut in Kooperation mit dem Verbundprojekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ der Hochschule Darmstadt (h_da) aus. Im Projekt „s:ne“ ist die Schader-Stiftung Partnerin der h_da, die damit ihre Transferstrategie umsetzt und

Ein Projekt von



Das Projekt wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“ gefördert von:



DR. MICHÈLE
BERNHARD
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung bis Mai 2022



JOHANNA LANIO
Mitarbeiterin im
Projektmanagement
der Schader-Stiftung



KAREN LEHMANN
Wissenschaftliche
Referentin der
Schader-Stiftung



DÉSIRÉE
NOTHNAGEL
Wissenschaftliche
Referentin der Schader-
Stiftung seit Juni 2022



TATIANA SOTO
BERMUDEZ
Wissenschaftliche
Referentin der
Schader-Stiftung



LUISE SPIEKER
Volontärin der
Schader-Stiftung



DIE ANDEREN ORTE – HETEROTOPIEN IN DARMSTADT

Am 2. Mai 2022 begann mein Fellowship bei der Schader-Stiftung. „Normalität als Experiment“, das beschreibt meinen Alltag als Fellow No. 2 wohl am besten. Im Fokus stand das Erleben der und des Anderen, die Erforschung von Begegnung und Zusammenhalt. 91 Tage Residence auf dem Schader-Campus und beyond – ein Einblick. ►

► Warum Heterotopie? Weil für mich Haus Schader der „andere Ort“ war, ist und auch bleiben wird. Die Möglichkeit, diesen Ort immer wieder neu zu bespielen, wurde zur Schader-Fellow-Routine und veranschaulicht, dass dieser nicht nach festgelegten Regeln funktioniert, sondern im und durch Dialog Irritationen, Reflexionen und Transformationen auszulösen vermag. In der Pluralität der örtlichen Geschehnisse war die Residence für mich durch (Un-) Gleichzeitigkeiten geprägt, ein all in one aus Wohn- und Arbeits-, Aufenthalts- und Veranstaltungsraum.

Diese vielfältigen Zuschreibungen und das Emergieren von mehreren Räumen an einem Ort machen wohl auch die besondere Schader-Atmosphäre aus. Der Übergang von Öffentlichkeit und Privatheit, Öffnung und Schließung ließ auch zahlreiche Zwischenräume entstehen. Denn zwischen der Goethestraße 1 und 2 verlaufen nicht nur Sichtachsen, sondern auch unsichtbare Verbindungen, die in und über Darmstadt hinausgreifen. Die Stiftung als „Brückenbauerin“ unterstützte mich, diese Netzwerke für meine Arbeit zu erschließen und unterschiedliche Diskurs- und Kulturräume zusammenzuführen, zueinander in Beziehung zu setzen. In diesem Zusammenhang gelang es, das Themenfeld „Liberté – Égalité – Solidarité. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Stresstest“ der Stadt und Stadtgesellschaft zu präsentieren, in dieser zu positionieren sowie praktisch umzusetzen. Denn als Sozialgeographin im Bereich Stadtforschung interessiere ich mich vor allem für die Frage des Wie im Wo, die Modi des Miteinanders in ihrer lokalen Verortung.

In diesem Kontext bot mir das Fellowship die Gelegenheit, in einem ganz anderen Umfeld zu leben und zu lernen, Forschung zu betreiben und gemäß dem Spielzeit-Slogan des Staatstheaters Darmstadt zu fragen „Was fehlt?“ (im Zusammenleben). Die Suche nach Auseinandersetzung mit diversen Akteur*innen und das Finden von Antwortansätzen durch Kontakt und Kommunikation hatten hierbei großen Einfluss auf meine Forschung und mein Verständnis von Begegnungen. Weil es in meiner Untersuchung gerade um diese flüchtigen Passagen als basale Form des Zusammenhalts geht, war ich begeistert, so viele Begegnungsorte Darmstadts – vor und hinter den Kulissen – kennenzulernen.

Für die Weiterführung meiner aktuellen Forschung in Darmstadt stand die Frage im Vordergrund, welche Formen des Zusammenhalts sich in und um Bibliotheken ausbilden. Bibliotheken stellen aus meiner Sicht ebenfalls Orte der Ermöglichung – Heterotopien – dar. Jedoch steht diese Annahme in Ambivalenz zu dem eher einseitigen, gesellschaftlich-kultivierten Bild von Bibliotheken als „Buchcontainer“,

in denen Stille herrscht und deren Gebrauchsweise intentional auf das Lesen und das Medium Buch ausgerichtet ist. Ziel vieler, auch der Darmstädter Bibliotheken ist es hingegen, als Orte der Demokratie und Diversität wirksam zu sein – durch Dialog, Präsenz und Partizipation. In diesem Transformationsgeschehen können und sollen herkömmliche Normen und Praktiken infrage gestellt, „andere“ Verhaltensweisen ausprobiert und ritualisiert werden dürfen.

Bibliotheken als Untersuchungsgegenstand der Stadt- und Kulturgeographie sind also spannende „Experimentierräume“ zur Erforschung von Begegnungen mit dem und den Anderen und der Bedeutungstransformation von Norm(alität)en im Alltag, dem Um-, Neu- und Anders-Denken. Im Rahmen meiner qualitativ-ethnographischen Erhebung in der Stadtbibliothek im Justus-Liebig-Haus hat sich gezeigt, dass Bibliotheken wichtige physische Orte im Stadtraum sind, die wiederum Raum geben für Auseinandersetzung und Aushandlung, Anverwandlung und Aneignung. Mit diesen Eindrücken im Gepäck bin ich nun wieder an der Leibniz Universität Hannover und im Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt am Teilinstitut Hannover und freue mich auf den Vergleich der erworbenen Forschungserkenntnisse und das Voranschreiten der Untersuchung.

Was nehme ich mit, was lasse ich DA: Momente unerwarteten Zusammenhalts und viele responsive Gespräche. Durch die multiplen Einblicke von lokalen Akteur*innen und Bürger*innen verstehe ich nun besser, wie das Zusammenleben hier funktioniert und welche Rolle Bibliotheken dabei spielen (können). Erkenntnisse explorativ zu gewinnen, Stadt und Stadtgesellschaft intensiv zu erleben, ermöglicht das Fellowship. Das Stiftungs-Setting bietet hierfür mannigfaltige Handlungs- und Gestaltungsfreiräume, die sicherlich auch Fellow No. 3 begeistern werden.



DR. ANGELINA GÖB
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
im Forschungsinstitut Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ),
Teilinstitut Hannover, an der
Leibniz Universität Hannover

PROJEKTE 2022

Die Schader-Stiftung fördert seit über 30 Jahren die Gesellschaftswissenschaften mit dem Anliegen, den Praxisbezug der Gesellschaftswissenschaften und deren Dialog mit der Praxis zu stärken. Zu diesem Zweck stellt die Schader-Stiftung den Schader-Campus in Darmstadt zur Verfügung und begleitet die Dialogprojekte als Vermittlerin und Moderatorin.

Im Jahr 2022 widmet sich die Schader-Stiftung verstärkt dem Themenfeld „Liberté – Égalité – Solidarité. Gesellschaftlicher Zusammenhalt im Stresstest“. Schwerpunkte der Förderung setzen die Themen des Großen Konvents der Schader-Stiftung, demnächst „Balancen“ als Konventsthema 2023. Hierzu sind Anregungen und Anträge besonders willkommen.

Ausführliche Dokumentationen der hier in Auswahl vorgestellten Veranstaltungen finden sich unter www.schader-stiftung.de

KULTURELLER SALON

► Wer bietet in der Vielfaltsgesellschaft eine Plattform für Akteur*innen aus Theater, Film oder Literatur und welche Rezipient*innen nehmen diese vor den Bühnen überhaupt wahr? Über „Unsere Geschichte – Plurale Narrative in der Kultur“ haben wir im Sommer 2022 an drei Abenden mit Kulturschaffenden gesprochen und Ansätze der Kulturförderung und Öffnung für und mit Menschen mit Migrationsbiographie diskutiert. Am 29. Juni sprachen wir mit dem Schauspieler und Regisseur Hadi Khanjanpour und dem Drehbuchautor York-Fabian Raabe über den Zugang zu Schauspielschulen, den Beruf Schauspieler, die Veränderungen durch Diversitätsrichtlinien in der Filmförderung und die daraus resultierende Frage, ob sie Eingriffe in Kreativität und Kunstfreiheit darstellen. Den Theaterregisseur Tuğsal Moğul und die Dramaturgin Kirsten Uttendorf vom Staatstheater Darmstadt fragten wir am 6. Juli nach der Repräsentation von marginalisierten Gruppen auf, hinter und vor der Bühne. Thema des Abends mit dem Schriftsteller Yannic Han Biao Federer war am 13. Juli der Stellenwert von Autor*innen mit Migrationsbiographie in der zeitgenössischen Literatur.



Veranstaltet wurde die Reihe in Kooperation mit der Hochschule Darmstadt. Die Gespräche moderierten Canan Topçu, Dozentin im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Hochschule Darmstadt, Journalistin und Autorin, und Dennis Weis, Schader-Stiftung. Alle drei Abende sind filmisch dokumentiert und auf dem Youtube-Kanal der Schader-Stiftung abrufbar.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
KULTURELLER-SALON**

Im Rahmen des Projekts „Integrationspotenziale finden Stadt“ der Schader-Stiftung gefördert durch:



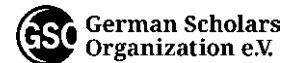
#ICHBINHANNA - UND WER SIND WIR?

► Was mit einem Video des Ministeriums für Bildung und Forschung anfang, endete schnell in einer wütenden Onlinekampagne unter dem Hashtag „Ichbinhanna“. Das Video sollte die Vorzüge des umstrittenen Wissenschaftszeitvertragsgesetzes am Beispiel der fiktiven Biologin Hanna aufzeigen. Doch die Abhängigkeit von Drittmitteln, die fehlende Planbarkeit von Karrierewegen und eine unzureichende Feedbackkultur führen dazu, dass die Kritik aus der Zielgruppe der jüngeren Forschenden schärfer und sichtbarer wird, insbesondere im Rahmen der #ichbinhanna-Debatte.

Stiftungen leisten einen substanziellen Beitrag zur Förderung von Wissenschaft, besonders für den Bedarf von Forschenden in der „Bottleneck-Phase“ ihrer Karriere, also der Zeit zwischen Promotion und einer unabhängigen Stelle in der Wissenschaft oder in anderen Sektoren. Stiftungsmittel wirken nicht nur als „nice to have“-Ergänzung zu öffentlich finanzierten Programmen, sondern sind Wegbereiter für Karrieren. Gemeinsam mit der Carl-Zeiss-Stiftung und der German Scholars Organization fand am 3. und 4. Mai 2022 in vertraulichem Kreis der Workshop „#IchbinHanna – und wer sind wir?“ statt, in dem sich Stiftungsvertreter*innen über ihre Mitverantwortung im Wissenschaftssystem austauschten. Ziel war es, voneinander zu lernen und gemeinsame Ideen wie auch weitere Gesprächsformate zu entwickeln. Im Fokus standen die Visionen von guter Wissenschaft und

einem gelungenen Wissenschaftssystem sowie Aufnahme-kriterien für Förderprogramme. Zielgruppen wurden analysiert und die eigenen Blickwinkel für die Bedarfe der Forschenden hinterfragt.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
ICHBINHANNA**



INDIKATOREN - GEZÄHLT, GEWOGEN, ENTSCHIEDEN?

► Komplexe gesellschaftliche Situationen versuchen wir oftmals anhand einfacher Kriterien und Indikatoren zu bewerten und damit zu Entscheidungen zu gelangen. Indikatoren und Zahlen vermitteln den Eindruck einer empirischen Realität, die unabhängig von unseren Entscheidungen und Konventionen existiert. Dieser ihnen innewohnende Imperativ fordert uns zum Handeln und Entscheiden auf, Falschinterpretationen und Fehlerquellen gehen automatisch damit einher. Es ist zu hinterfragen, ob diese Art der Bewertung überhaupt funktioniert. Können und sollten wir wichtige und weitreichende Entscheidungen an heruntergebrochenen Zahlenwerten ausrichten?

In Fortführung des Workshops „Indikatoren“ vom Mai 2021 haben das Philosophische Seminar der Universität Heidelberg und das Institut für Philosophie der Technischen Universität Darmstadt gemeinsam mit der Schader-Stiftung am 23. und 24. Juni 2022 Expert*innen aus unterschiedlichen Disziplinen zu einem Panelworkshop eingeladen, um diesen Fragen nachzugehen. Die Teilnehmenden aus Praxis und Wissenschaft hörten und diskutierten Vorträge über die Leistungen und Grenzen von Indikatoren aus der Sicht der Sozialwissenschaften, der Ökonomie, der Wohlfahrtsforschung und des Finanzwesens.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
INDIKATOREN**

DER DONUT EFFEKT

► Kennen Sie den Donut Effekt? Rund 200 Menschen in Darmstadt können diese Frage jetzt mit „Ja“ beantworten. Sie besuchten in der Zeit vom 27. April bis zum 21. Mai 2022 die Ausstellung „Der Donut Effekt – Zur Zukunft von Innenstädten und Orts(teil)mitten“ in der Galerie der Schader-Stiftung. Studierende aus den Fachbereichen Architektur, Bau- und Umweltingenieurwesen und Wirtschaft der Hochschule Darmstadt präsentierten ihre Studienarbeiten. Gezeigt wurden Ideen und Vorschläge, wie die Mitten von Städten und Gemeinden neu gedacht und wieder neu belebt werden können, um dem (Donut-)Loch entgegenzuwirken. Am Beispiel der Kommunen Darmstadt, Michelstadt, Dieburg und Fischbachtal richteten die Entwürfe ihr besonderes Augenmerk auf die Themen Klimaanpassung, Stadt der kurzen Wege, Wohnen, Einzelhandel, Freizeitfunktionen, Ausbau des öffentlichen Raumes, auch als Grünraum, und alternative Mobilität.



Die Konzeption und Realisierung der Ausstellung mit Fotos, Modellen, Erläuterungstafeln und interaktiven Elementen lag komplett in den Händen der Studierenden. Ein „Bautisch“ animierte die Besucher*innen, ihre Version einer innovativen (Donut-)Füllung für neue Mitten im kleinen Maßstab kreativ umzusetzen. An mehreren Terminen boten die Studierenden zudem Führungen an.

Die Ausstellung entstand im Kontext des Handlungsfelds „Zukunft der Innenstädte“ in Kooperation mit dem Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ der Hochschule Darmstadt.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DONUT-EFFEKT**

Ein Projekt von



Das Projekt wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Innovative Hochschule“ gefördert von:



DER MONETÄRE WORKSHOP

► Der vor rund vierzig Jahren gegründete Monetäre Workshop tagte am 6. und 7. Mai 2022 zum 71. Mal. Die Mitglieder des Vereins Monetärer Workshop e.V. kommen aus Wissenschaft und Praxis der monetären Ökonomie – aus Hochschulen, Banken, Unternehmen, der Politik, internationalen Organisationen und den Medien. Gemeinsam mit eingeladenen interessierten Expert*innen treffen sie sich – zurzeit zweimal im Jahr – um aktuelle Themen aus der Geld- und Finanzpolitik zu diskutieren. Zum zweiten Mal fand die Tagung nun in Kooperation zwischen der Schader-Stiftung und dem Verein Monetärer Workshop statt, diesmal mit Fokus auf „Green Deal für Europa“. Die Veranstaltungsreihe ist geprägt durch Vorträge aus den unterschiedlichen Perspektiven des Teilnehmerkreises und anschließende, bewusst kontroverse Diskussionen, in die – dem Stiftungszweck entsprechend – auch gesellschaftswissenschaftliche Fragen eingebracht werden. Im Winter 2022 wird der Monetäre Workshop erneut gemeinsam mit der Schader-Stiftung ausgerichtet. Das Thema liegt nahe: Inflation.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
MONETAERERWORKSHOP**

HYBRIDE BEDROHUNGEN FÜR KRITISCHE INFRASTRUKTUREN

► Extremwetter oder Cyberangriff – welchen Unterschied macht das für die Vorsorge und Gefahrenabwehr bei digitalen Infrastrukturen? Das LOEWE-Zentrum emergenCITY der Technischen Universität (TU) Darmstadt und die Schader-Stiftung luden am 20. Juni 2022 zu einer gemeinsamen Tagung ins Schader-Forum ein.

Technische Probleme oder gar Cyberangriffe auf digitalisierte Infrastrukturen können zu gravierenden Einschränkungen der Versorgung mit lebenswichtigen Gütern oder zu einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen. Ausfälle der Patient*innenverwaltung in Krankenhäusern, der Auszahlungen von Sozialleistungen oder von Parkleitsystemen sind nur einige der möglichen Störungen. Der Schutz kritischer Infrastrukturen ist daher oberstes Gebot.

Die Tagung beleuchtete Präventions- und Bewältigungsansätze für Ausfälle durch Cyberangriffe und Extremwetter-Ereignisse aus verschiedenen Blickwinkeln, inklusive der Perspektive von Sicherheitsbehörden und -unternehmen, Infrastrukturbetreibern und der Forschung. Nach zwei Impulsvorträgen von Professor Christian Reuter und Nina Gerber, beide TU Darmstadt, sprachen in einer Podiumsdiskussion Expert*innen aus Praxis und Wissenschaft über ihre Erfahrungen und Lösungsansätze.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
KRITISCHEINFRASTRUKTUREN**

TF-SYMPOSIUM: LÖSUNGEN ENTWICKELN UND ERPROBEN

► Wie sollten im Projektverlauf Prozesse gestaltet werden, um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten? Wie kann das kreative, transformative Potenzial der Beteiligten mobilisiert werden? Wie entsteht „Ownership“ bei den beteiligten Praxisakteuren?

In tF-Projekten sind Wissenschaftler*innen mit diesen Fragen in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert. Denn: transformative Forschung (tF) hat den Anspruch, konkrete Veränderungsprozesse in Richtung einer Nachhaltigen Entwicklung in der Gesellschaft anzuregen und zu begleiten. In der Umsetzung von Projekten mit diesem Ansatz stellen sich dabei immer wieder praktische und methodische Herausforderungen.



Hier setzt das tF-Symposium an, ausgerichtet von der Hochschule Darmstadt und der Schader-Stiftung im Rahmen des Projekts „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung“. Am 18. März 2022 bot es bereits zum vierten Mal für die deutschsprachige tF-Community ein Forum, um sich auszutauschen und voneinander zu lernen. Wie in den Vorjahren bildete das tF-Symposium das Herzstück der Darmstädter Tage der Transformation (mehr dazu auf Seite 14-15).

Über 150 Wissenschaftler*innen und Praxisakteur*innen diskutierten in Sessions und Workshops Themen wie den Nutzen von erlebbaren Experimenten in der Mobilitätswende, das Empowerment von Praxisakteur*innen und die methodische und analytische Herangehensweise in tF-Projekten. Das tF-Symposium bot zusätzlich Raum und Zeit, um auch am Veranstaltungstag entwickelte Fragestellungen und Ideen weiterzuverfolgen.

**WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
TFS2022**

NACHRICHTEN

NEUER STIFTUNGSRATS-VORSITZ

► Andrea Bartl ist neue Vorsitzende des Stiftungsrats der Schader-Stiftung. Die Ökonomin wurde von den Mitgliedern des Stiftungsrats einstimmig gewählt und tritt die Nachfolge von Dr. Rudolf Kriszeleit, Staatssekretär a.D., an.

Zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Stiftungsrats wurde Philipp Thoma gewählt, Bürgermeister der Gemeinde Fischbachtal im Odenwald. Er folgt damit auf Karin Wolff, Hessische Staatsministerin a.D. und Geschäftsführerin des Kulturfonds Frankfurt RheinMain.



Neue Vorsitzende des Stiftungsrats: Philipp Thoma und Andrea Bartl

Neu in den Stiftungsrat gewählt wurden Dagmar Rechenbach, Präsidentin des Verwaltungsgerichts Darmstadt, Heiko Depner, geschäftsführender Gesellschafter der Darmstädter Kommunikationsagentur La Mina, Kjell Schmidt, Geschäftsführer der Regionalpark Rhein-Main gGmbH, und Sybille Wegerich, kaufmännisches Vorstandsmitglied der Darmstädter Bauverein AG.

Ausgeschieden aus dem Stiftungsrat ist neben Rudolf Kriszeleit und Karin Wolff auch die ehemalige Präsidentin der Goethe-Universität Frankfurt und neue Rektorin der Bergischen Universität Wuppertal, Prof. Dr. Birgitta Wolff.

AUS DEM TEAM

► Dr. Michèle Bernhard hat die Schader-Stiftung Ende Mai 2022 verlassen. Sie war Wissenschaftliche Referentin im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ und ist nun als Referentin bei der Industrie- und Handelskammer Darmstadt tätig.

Désirée Nothnagel ist seit Juni 2022 als Wissenschaftliche Referentin im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“ tätig und unter anderem für die Themen Zukunftsorientierte Stadtentwicklung und Konsuminfrastrukturen zuständig. Sie studierte im Bachelor European Studies an der Maastricht University und im Master International Development Studies an der Wageningen University.

Seit Juli 2018 war Karen Lehmann federführende Wissenschaftliche Referentin im Projekt „Systeminnovation für Nachhaltige Entwicklung (s:ne)“. Zum 1. Oktober 2022 wird sie an anderem Ort eine Aufgabe in der Universitätsverwaltung übernehmen.

SENAT DER SCHADER-STIFTUNG

► Durch die Vergabe des Schader-Preises 2022 an Professor Dr. Lisa Herzog ist die Preisträgerin in den Senat der Stiftung aufgenommen. Sie folgt dabei satzungsgemäß der Preisträgerin des Jahres 2015, Prof. Dr. Dres. h.c. Angelika Nußberger.

Die letzten sieben Preisträgerinnen und Preisträger bilden den Senat der Stiftung, der auch als Jury des Schader-Preises fungiert. Neben Lisa Herzog gehören dem Senat Prof. Dr. Armin Nassehi, Prof. Dr. Dorothea Kübler, Prof. Dr. Christoph Möllers, Prof. Dr. Otfried Jarren, Prof. Dr. Nicole Deitelhoff und Prof. Dr. Christine Landfried an.

PRAKTIKUMS-AUSSCHREIBUNG

► Studierende können als Praktikantin oder Praktikant die Arbeit der Schader-Stiftung unterstützen. Bewerbungen sind an keine Fristen gebunden, sollten aber

nach Möglichkeit drei bis vier Monate vor dem gewünschten Eintrittsdatum bei uns eintreffen.

Die Praktikumsdauer beträgt in der Regel drei Monate bei einer Vergütung von 450 EUR im Monat. Praktikumsstellen sind wieder ab Frühjahr 2023 zu vergeben.

Wir freuen uns auf Bewerbungsunterlagen mit Lebenslauf und Zeugnissen per E-Mail an kontakt@schader-stiftung.de. Bitte erläutern Sie uns auch, weshalb Sie ein Praktikum in der Schader-Stiftung absolvieren möchten und welche Erwartungen Sie mit dieser Tätigkeit verbinden.

www.schader-stiftung.de/stiftung/karriere

CORONA-UPDATE

► Bis auf Weiteres werden wieder Veranstaltungen mit jeweils definierter Personenzahl auf dem Schader-Campus ausgerichtet. Voraussetzung für einen Präsenztermin ist die Maßgabe „2Gplus“, also die Vorlage einer Bescheinigung über eine vollständige Impfung (2/3) sowie ein tagesaktueller Test. Eine vorhandene Booster-Impfung (3/3) ersetzt einen Antigen-Schnelltest. Dieser Test kann, falls erforderlich, durch einen tagesaktuellen Bürgertest nachgewiesen oder vor Ort mit einem von der Stiftung gestellten Schnelltest nachgeholt werden.

Auf dem Schader-Campus tragen Sie bitte eine medizinische Mund-Nasenbedeckung (OP- oder FFP2-Maske). An Ihrem ausgewiesenen Platz sowie im Außenbereich besteht in der Regel keine Maskenpflicht. Es kann Ausnahmen geben, bei denen die Maskenpflicht während der Veranstaltung einzuhalten ist, etwa wenn dies aufgrund einer größeren Teilnehmendenzahl nötig ist.

www.schader-stiftung.de/corona

TERMINE

- ▶ **ZOYA SADRI:
DINGE UND EREIGNISSE**
Mi.–So. 14.–25.09.2022
Öffentliche Ausstellung
Führungen im Schader-Forum
- ▶ **EUROPEAN BUSINESS
ETHICS NETWORK**
Mi.–Do. 28.–29.09.2022
Veranstaltung auf Einladung
Research Conference 2022
- ▶ **BALANCEN**
Fr. 04.11.2022
Geschlossene Veranstaltung
10. Großer Konvent
- ▶ **VIELFALT BILDET!**
Fr.–Sa. 16.–17.09.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **EU FOREIGN POLICY
FACING NEW REALITIES**
Mi.–Do. 05.–06.10.2022
Veranstaltung auf Einladung
COST Final Conference
- ▶ **NEXT QUALITY CIRCLE**
Do. 10.11.2022
Do. 19.01.2023
Veranstaltung auf Einladung
Gesprächsreihe
- ▶ **WOZU POLITIK-
WISSENSCHAFT?
LEHRE IN DER PRAXIS**
Mo.–Di. 19.–20.09.2022
Veranstaltung auf Einladung
Jahrestagung und Preisverleihung
- ▶ **ENERGIEARMUT
IN DEUTSCHLAND**
Do. 06.10.2022
Öffentliche Veranstaltung
Podiumsgespräch
- ▶ **DEMOKRATIE (ER)LEBEN**
Di. 15.11.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **RUNDER TISCH
WISSENSCHAFTSSTADT
DARMSTADT**
Di. 20.09.2022
Geschlossene Veranstaltung
Vernetzungstreffen
- ▶ **RISK ASSESSMENT
AND SUSTAINABILITY
MANAGEMENT**
Do. 13.10.2022
Veranstaltung auf Einladung
8. RASUM-Symposium
- ▶ **EMERGENZ UND
DEMOKRATISIERUNG**
Do. 17.11.2022
Öffentliche Veranstaltung
Podiumsgespräch
- ▶ **DIGITALER WALD**
Mi.–So. 21.09.–23.10.2022
Öffentliche Ausstellung
Schader-Galerie
- ▶ **S:NE – TRANSFER ALS
LERNPROZESS**
Mo. 17.10.2022
Veranstaltung auf Einladung
Podium und Empfang
- ▶ **NETZWERKFORSCHUNG**
Mo.–Di. 28.–29.11.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **KONSEQUENT
NACHHALTIG –
FAIRE TEXTILIEN**
Do. 22.09.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **„NATION BRANDING“
WM 2022 IN KATAR**
Do. 27.10.2022
Geschlossene Veranstaltung
Workshop
- ▶ **NACHHALTIGE DIGITALI-
SIERUNG – DIGITALISIERTE
NACHHALTIGKEIT**
Mi. 30.11.2022
Öffentliche Veranstaltung
4. h_da Dialogforum
- ▶ **MULTILATERALISMUS
ZWISCHEN WISSEN-
SCHAFT UND POLITIK**
Fr. 23.09.2022
Geschlossene Veranstaltung
Fach Austausch
- ▶ **ENERGIEPOLITIK IN
ZEITEN DES KRIEGES**
Fr. 28.10.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **72. MONETÄRER
WORKSHOP**
Fr.–Sa. 02.–03.12.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung
- ▶ **MAKING THE INVISIBLE
TOUCHABLE**
Di. 27.09.2022
Veranstaltung auf Einladung
Workshop
- ▶ **EXLIBRIS: DEUTSCH –
EINE LIEBESERKLÄRUNG**
Fr. 28.10.2022
Öffentliche Veranstaltung
Publikationsreihe
- ▶ **GLEICHE RECHTE –
GLEICHE FREIHEIT**
Fr. 16.12.2022
Veranstaltung auf Einladung
Tagung

DEMOKRATIE (ER)LEBEN - FAMILIENZENTREN ALS ORTE GELEBTER DEMOKRATIE

► 15. November 2022

Wo lernen wir Demokratie? Wie lernen wir Demokratie? Und: Ab wann lernen wir Demokratie? Erst wenn man mit 18 – oder in manchen Bundesländern mit 16 bei Kommunalwahlen – wählen darf? Oder wenn in der weiterführenden Schule das entsprechende Unterrichtsfach angeboten wird? Oder viel früher, wie die Veranstaltung „Demokratie (er)leben – Familienzentren als Orte gelebter Demokratie“ nahelegt. Familienzentren verbinden Kindertagesstätten oder ähnliche Einrichtungen mit Bildungsangeboten für Kinder und deren Familien. Das Erfahrbarmachen von Demokratie und deren Facetten ist dabei ein zentraler Punkt. Demokratie muss sowohl im Umgang mit Familien als auch zwischen den Fachkräften der Einrichtungen erlernt und gelebt werden. Kinderrechte, Antidiskriminierungsarbeit und inklusive Pädagogik stehen im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit der Karl Kübel Stiftung, für die diese Veranstaltung den Schlusspunkt eines längeren Projekts darstellt, diskutieren wir mit Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis über Kinderbeteiligung und Selbstwirksamkeit, über Adultismus und Sozialraumorientierung. Was eine frühe Demokratiebildung ausmacht, werden die Erfahrungen der Familienzentren erweisen.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
DEMOKRATIE_LEBEN](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/DEMOKRATIE_LEBEN)



ENERGIEPOLITIK IN ZEITEN DES KRIEGES

► 28. Oktober 2022

Der Krieg in der Ukraine hat die sicherheits- und geopolitischen Auswirkungen der Abhängigkeit von fossilen Energiequellen dramatisch offengelegt. Angesichts hoher Energiepreise und leerer Depots ist der öffentliche Diskurs geprägt von Diskussionen zu Rohstoff- und Energiesubstituierung, mithin wird sogar ein Wiedereinstieg in die Atomenergie gefordert. Zugleich macht der fortschreitende Klimawandel eine rasche und grundlegende Transformation des Energiesystems unabdingbar.

Diese aktuelle Problemlage nehmen die Themengruppe Energietransformation der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft und die Schader-Stiftung zum Anlass, am 28. Oktober 2022 die Tagung „Energiepolitik in Zeiten des Krieges“ auszurichten. Thematisiert werden im Rahmen eines Calls unter anderem Fragen energiepolitischer Governance, Transformationspfade zwischen fossilem und erneuerbarem Energieregime sowie die Kompensation und Beteiligungsmöglichkeiten von „Verlierern“ der Dekarbonisierung.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
ENERGIEPOLITIK](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/ENERGIEPOLITIK)

EXLIBRIS: DEUTSCH - EINE LIEBESERKLÄRUNG

► 28. Oktober 2022

Deutsch ist eine faszinierende Sprache. Eine wahre Liebeserklärung hat der scheidende Vorstandsvorsitzende der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt, Professor Roland Kaehlbrandt, geschrieben. In seiner jüngsten Publikation zeigt er anhand von zehn Vorzügen, wie gut die deutsche Sprache tatsächlich aufgebaut ist und wie zugänglich sie deshalb sein kann. Bereits zum sechsten Mal präsentiert die Schader-Stiftung in der Gesprächsreihe „ExLibris“ Publikationen zu gesellschaftswissenschaftlichen Themen, deren Autor*innen mit ihr in naher persönlicher oder inhaltlicher Verbindung stehen. Roland Kaehlbrandt, der Sprachwissenschaft mit dem Schwerpunkt Sprache und Gesellschaft an der Alanus-Hochschule für Kunst und Gesellschaft lehrt und Projekte wie den „Bundeswettbewerb Jugend debattiert“ und den „Deutschsommer“ auf den Weg gebracht hat, ist seit vielen Jahren Partner der Schader-Stiftung und war bereits beim Großen Konvent der Stiftung als Impulsgeber aktiv. Im Gespräch ist er mit der Lyrikerin, Dichterin und literarischen Übersetzerin Safiye Can. Thema wird auch sein, wie sich insbesondere junge Menschen für die literarische Arbeit begeistern lassen. Die öffentliche Abendveranstaltung wird von Lars Hennemann, Chefredakteur der Rhein-Zeitung, moderiert und im Live-Stream übertragen.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/EXLIBRIS



GRKO22: BALANCEN

► 4. November 2022

Der Große Konvent bringt im Sinne der Kooperation zwischen Gesellschaftswissenschaften und Praxis jährlich Partner*innen und Nutzer*innen der Schader-Stiftung zusammen. Diskutiert werden die Themen, die unsere Gesellschaft aktuell bewegen. Beim diesjährigen zehnten Großen Konvent und im gesamten Jahr 2023 nehmen wir das Thema „Balancen“ unter die Lupe. Wir möchten mit den Teilnehmenden darüber sprechen, welche Ungleichgewichte die gesellschaftliche Gegenwart prägen und wie sich Versuche des Austarierens gestalten. Wir fragen uns, wo Ausgewogenheit überhaupt ein Ziel sein sollte und wo Kompromisse faul sind. In multilateralen Expert*innengesprächen, Impulsvorträgen und Dialog-Cafés beleuchten wir Balancen in unterschiedlichsten Kontexten. Der Große Konvent lebt von seinem offenen Format, den Gedanken und Beiträgen der Teilnehmenden. In diesem Jahr lassen wir diese bereits in die Planung der Tagung einfließen.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/GRKO22

MAKING THE INVISIBLE TOUCHABLE

► 27. September 2022

Über die Zusammenarbeit mit Kunst und Kultur öffnen sich neue Wege für die Wissenschaftskommunikation. Die Reflexion der Gegenwart, aber auch der Zukunft mit künstlerischen Mitteln bietet einen anderen Zugang zu Fragen des sozial-ökologischen Wandels. Jenseits traditioneller Formate der Wissenschaftskommunikation können so auch komplexe Fragestellungen und Themen vermittelt und verschiedene Zukunftsvorstellungen erfahrbar werden. Wie kann eine Wissenschaftskommunikation aussehen, die nicht nur Elemente aus Kunst und Kultur für ihre Zwecke nutzt, sondern sich ganz gezielt einer ästhetisch-visuellen Kommunikation widmet? Welche transdisziplinären Möglichkeiten eröffnen sich zu Fragen der nachhaltigen Entwicklung, wenn Künstler*innen gemeinsam mit Wissenschaftler*innen arbeiten? Welche Rolle kann Kunst hier übernehmen? Gibt es ethische und ästhetische Grenzen für den Einsatz von Kunst in der Vermittlung von Wissenschaft?

Ziel des Workshops „Making the Invisible Touchable“ ist es, erste Ideen und Konzepte für neue Wege in der Wissenschaftskommunikation zu skizzieren. Die Veranstaltung ist eine

Zusammenarbeit der Schader-Stiftung mit dem Frankfurter ISOE – Institut für sozial-ökologische Forschung und der bildenden Künstlerin Merja Herzog-Hellstén.

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATION



NETZWERKFORSCHUNG

► 28. und 29. November 2022

Die Deutsche Gesellschaft für Netzwerkforschung lädt gemeinsam mit der Schader-Stiftung zum diesjährigen Netzwerkforschungskongress ein. Es werden Fragen zur Netzwerkforschung in der Praxis, aber auch der Praxis der Netzwerkforschung diskutiert.

Im Fokus des Kongresses steht in mehrfacher Hinsicht die praktische Seite der Netzwerkforschung. Zum einen sprechen wir diejenigen an, die sich mit Netzwerkforschung beschäftigen und diese außerhalb der Hochschulen und Universitäten anwenden oder einen entsprechenden Bedarf sehen. Zum anderen geht es um Netzwerkforschung für die Praxis. Welche Forschungen sind für die Praxis außerhalb der Universitäten interessant? Findet eine Vermittlung der Forschungsergebnisse statt? In welcher Weise geschieht das? Neben diesen, auf die Kommunikation zwischen Praxis und Forschung gerichteten Fragen interessiert uns aber auch die Netzwerkforschung selbst. Welches sind die Praktiken der Netzwerkforschung, welche Schwierigkeiten kann man identifizieren, wie kann Netzwerkforschung weiterentwickelt werden?

Erstmals wird in der Form eines Workshops ein spezieller Raum für den Austausch zwischen Praxis und Netzwerkforschung angeboten, in dem Praktiker*innen ein spezifisches Problem mit Netzwerforschenden intensiv bearbeiten können: Wozu dient und was kann Netzwerkforschung in der Praxis leisten? Wo wird sie gebraucht?

WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
NETZWERKFORSCHUNG



25 JAHRE WISSENSCHAFTSSTADT - WIR VERBINDEN WISSENSCHAFTEN

Diesen Slogan haben wir uns gerne auf die Ecke geschrieben. Seit 25 Jahren schon darf die Stadt Darmstadt den Ehrentitel der Wissenschaftsstadt tragen - und das als erste Stadt in Deutschland! Doch was zeichnet eine Wissenschaftsstadt eigentlich aus? Welche Werte werden gelebt und was verbindet die Bürger*innen Darmstadts mit ihren Forschungseinrichtungen?

► In einem gemeinsamen Memorandum hatten die Leitungen von 37 wissenschaftlichen und kulturellen Institutionen in Darmstadt das Selbstverständnis der Wissenschaftsstadt formuliert und deren zentrale Zukunftsaufgaben benannt. Erstunterzeichner waren 2018 Oberbürgermeister Jochen Partsch, der damalige Präsident der Technischen Universität Darmstadt, Hans Jürgen Prömel, und der Vorstand der Schader-Stiftung, Alexander Gemeinhardt. In dem Grundsatzpapier markieren sie Rahmenbedingungen, um die besonderen Qualitäten der Wissenschaftsstadt, insbesondere die Vielfalt wissenschaftlicher und kultureller Aktivitäten, zu bewahren und auszubauen. Die Spitzen aus Wissenschaft und Forschung, Kultur und Wirtschaft verpflichten sich dazu, eigene Beiträge zu leisten und sich für optimale Bedingungen zur Entfaltung von Wissenschaften, technologischen Fortschritten und Kultur in Darmstadt einzusetzen. Im Rahmen dieser deutschlandweit einzigartigen Kooperation wird daran gearbeitet, die Werte der Wissenschaftsstadt Darmstadt klar zu definieren und öffentlich hervorzuheben. Dazu treffen sich die Institutionen der Wissenschaftsstadt zwei Mal im Jahr zu einem Runden Tisch, entweder auf dem Schader-Campus oder zu Gast bei einer beteiligten Einrichtung, um sich gegenseitig über Entwicklungen zu informieren und den Austausch untereinander zu pflegen.



Der nächste Runde Tisch Wissenschaftsstadt findet am 20. September 2022 auf dem Schader-Campus statt.

Bis dahin begibt sich anlässlich des 25-jährigen Jubiläums ein Wissenspunkt auf die Reise quer durch Darmstadt. Entlang dieser Wissensroute stellen sich einige Institutionen vor und präsentieren ein interessantes Rahmenprogramm. Wir freuen uns, den Wissenspunkt zum Großen Konvent der Schader-Stiftung am 4. November 2022 entgegenzunehmen.

[WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/
WISSENSCHAFTSSTADT](http://WWW.SCHADER-STIFTUNG.DE/WISSENSCHAFTSSTADT)



LAURA PAULI
Persönliche Referentin
des Vorstands und Wis-
senschaftliche Referentin
der Schader-Stiftung



IMPRESSUM

Das Magazin SCHADER-DIALOG
erscheint zweimal jährlich.

SCHADER-DIALOG 2/22
Magazin der Schader-Stiftung
Dialog zwischen Gesellschafts-
wissenschaften und Praxis

HERAUSGEBER
Schader-Stiftung,
v. i. S. d. P.: Alexander Gemeinhardt

AUTOREN UND AUTORINNEN
Alexander Gemeinhardt, Angelina Göb,
Lisa Herzog, Jürgen Kaube, Karen Lehmann,
Peter Lonitz, Kirsten Mensch, Ursula Münch,
Armin Nassehi, Laura Pauli, Tatiana Soto
Bermudez, Luise Spieker, Anna-Lena Treitz,
Dennis Weis

REDAKTION
Monika Berghäuser, Alexander
Gemeinhardt, Peter Lonitz

GESTALTUNG
Büro Schramm für Gestaltung GmbH,
bueroschramm.de

DRUCK
Ph. Reinheimer, Darmstadt

© 2022 Schader-Stiftung, Darmstadt

© der abgebildeten Werke: Martina Rahner,
Christoph Rau, Julia Wissweber,
Schader-Stiftung

ISSN 2199-5044





SCHADER-STIFTUNG
Goethestraße 2
64285 Darmstadt
schader-stiftung.de